

Streiflicht, JuKnaSi a.U.156

Wer nennt die Zahl, wer kennt die Namen derer, die nie den Olymp betraten? Denen verschlossen sind die Künste des Hexameters, des Stabreims und des Knüttelverses.

Ein längst geschriebener Text, verfasst von bekannt oder unbekannt, schlummernd zwischen Buchdeckeln, wartet darauf, ans Licht geholt zu werden, wartend auf einen Rezitator.

Ein Musiker, sein Instrument beherrschend (mehr oder weniger), tritt auf und wird bejubelt. Ob Klassik, Jazz oder Barmusik – ein längst beschriebenes Notenblatt chiffriert die Melodie. Viel geübt, beherrschend die Technik und Tücke des Instruments, überlegt, empfunden die Komposition, selbst nicht komponiert, dennoch interpretiert zum Gusto seiner Freunde. Der Applaus zeigt's, vielleicht ein da capo, na vielleicht noch ein-, zweimal. Ein dreifaches Lulu.

Der steigt in die Rostra, hat einen Reim verfasst. Das Versmaß passt, Silbe reimt sich auf Silbe, manchmal zwickts. In jeder Winterung kann man's lesen, in der Schlaraffia Zeyttungen, aber auch so mancher Sasse postuliert's, nur der selbst geschmiedete Reim, der hat Bestand. Ihm und seinem Schmied gebührt der Dank, davon noch sprechen unsere Nachfahren. Ja der, der konnte dichten.

Kommen wir zum schon erwähnten Rezitator. Allein schon das Wort Re-Zitator, also Widersprecher, ein Vervielfältiger, ein Kopierer. Nichts Eigenes, nichts, was bleibt. Einer, der für den Augenblick gut ist. Dagegen der Poet, der Musiker, die sind...

Doch halt, der Musiker? Ein längst beschriebenes Notenblatt chiffriert die Melodie. Der trägt ja auch nur vor, hat's nicht selbst geschrieben, auch nur ein Re-Zitator. Der, der aus den Büchern spricht ist also gleich dem, der aus den Büchern spielt. Beide stöbern, beide lesen, Texte werden gesprochen, Musiken gespielt. Wie klingt die Passage? Ein Crescendo, ein Kontrapunkt, ein Pianissimo – worin unterscheidet sich Sprache und Musik?

Vielleicht ist auch noch schauspielerisches Talent dem Sprecher eigen und er verleiht mit Mimik und Gestik seinem Text auch noch einen visuellen Ausdruck. Dann, liebe Sassen, ist es soweit, dass wir erkennen, dass der Schlüssel zum Olymp nicht nur das in Reime gekleidete Wort sein kann. Wie dem Poeten und dem Musiker gebührt auch dem Wortinterpreten der selbe Respekt.